

URL: http://www.fr-aktuell.de/in_und_ausland/wirtschaft/aktuell/?em_cnt=903763

Flugbegleiter-Verband in Turbulenzen

Kritiker attackieren Ufo-Chef / Landgericht Darmstadt stoppt Wahl eines Vorstands

Ein erbitterter Machtkampf droht die Gewerkschaften der 20 000 Flugbegleiter in Deutschland zu lähmen. Erneut ist die derzeit größte Interessenvertretung, die Unabhängige Flugbegleiter Organisation (Ufo), mit dem Versuch gescheitert, einen Vorstand zu wählen.



Harter Job in der Luft
(ddp)

Frankfurt a.M. - Die Arbeit in der Luft ist hart; am Boden wird die Sprache immer aggressiver. Vom Versuch einer "feindlichen Übernahme" spricht man bei Ufo. Von "unsäglichen Schmutzkampagnen gegen den Vorsitzenden" und von "Rattenfängern". Die Vorwürfe zielen auf den Konkurrenz-Verband Kabineklar, in dem sich immer mehr Ufo-Kritiker sammeln. Und auch dort ist man nicht eben zimperlich. "Getrickste Wahlen", "Seilschaften" und "totalitären Führungsstil" unterstellt ein Kabineklar-Funktionär dem Ufo-Chef.

An der Spitze von Ufo steht Mirco Vorwerk. Der aber hat ein Legitimationsproblem. Denn das Landgericht Darmstadt und das Oberlandesgericht Frankfurt haben seine Wahl für rechtswidrig erklärt. Kritiker werfen Vorwerk vor, er habe bei den Mitgliederversammlungen Ende 2003 getrickst, er habe mögliche Kandidaten in deren Rechten beschnitten und den Wählern wichtige Informationen vorenthalten.

Ufo wehrt sich gegen Vorwürfe

Die Vorwürfe seien "haltlos", sagt dagegen Vorwerk. "Formaljuristische Spitzfindigkeiten" hätten zu dem Urteil geführt. Bei einer aktuellen Vorstandswahl würde er eine Zweidrittelmehrheit bekommen, meint Vorwerk. Pech für ihn, dass die Mitgliederversammlung nicht wie geplant am 8. Juni stattfinden konnte. Ufo-Gegner erwirkten beim Landgericht Darmstadt eine einstweilige Verfügung. Die Richter erkannten formale Fehler bei der Einladung.

Wäre die einstweilige Verfügung nicht erlassen worden, stünde Vorwerk nun mit deutlichem Votum an der Spitze der Gewerkschaft, teilt Ufo trotzig mit. Das habe die Auszählung der Briefwahl ergeben. Doch auch die per Post abgegebenen Stimmen nutzen Vorwerk nichts - das Votum ist ungültig, die Zulässigkeit der Briefwahl ohnehin juristisch zweifelhaft.

Für Kabineklar indes ist die Lage sonnenklar: Ufo habe seit dem 28. November 2003 keinen Vorstand, der Verein werde deshalb nach außen nicht wirksam vertreten - also könne Ufo auch keine Tarifverträge abschließen. Genau das aber hat die Gewerkschaft im Mai 2005 mit der Deutschen Lufthansa getan. 14 000 Flugbegleiter beschäftigt die Kranich-Linie in Deutschland; etwa 10 000 davon sind in Frankfurt stationiert.

"Eigene Truppe verkauft"

Bei Lufthansa sieht man den Vertrag als bindend - jenseits der Querelen innerhalb und unter den Gewerkschaften. "Der Tarifvertrag gilt, da gibt es keine Diskussion", sagt ein Konzernsprecher.

Die mit Lufthansa ausgehandelten Konditionen erfreuen nicht jeden Steward. "Der von Ufo fabrizierte Tarifvertrag" bedeute keine Verbesserung, sondern "mehr Arbeit und weniger Geld", schreibt ein Flugbegleiter im Internetforum des Berufsverbands. "Da wird natürlich die Frage offen gestellt, ob da alles mit rechten Dingen zugegangen ist?" In dem Tarifvertrag verzichtet Ufo bis Anfang 2007 auf Lohnerhöhungen; außerdem stimmte die Gewerkschaft flexibleren Arbeitszeiten sowie Streichungen bei freien Tagen und Urlaub zu. Im Gegenzug verzichtet der Konzern bis Ende 2008 auf betriebsbedingte Kündigungen und sichert zu, an Bord von Passagiermaschinen ausschließlich Lufthansa-Personal einzusetzen. Vorwerk verteidigt den Abschluss - "angesichts der Ausgangsposition".

Für Markus Konstantin Beyer, Vorstandsmitglied von Kabineklar, steht dagegen fest: Vorwerk habe als

"Gewerkschaftsboss seine eigene Truppe am Tariftisch verkauft". Während Lufthansa satte Gewinne schreibt, müssten die Flugbegleiter Nullrunden und abgesenktes Einstiegsgehalt hinnehmen. Vorwerks "Lohn" für das "wunderschön geschnürte Geschenkpaket" an Lufthansa könnten Ämter und Privilegien sein, sagt Beyer. Derzeit sitzt Vorwerk als Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat des Lufthansa-Konzerns.

Wie es bei Ufo weiter gehen soll, ließ Vorwerk offen. Nach der gescheiterten Wahl werde nun die Rechtslage geprüft. Ziel sei es, schnell einen Vorstand zu installieren. Schließlich stünden Verhandlungen etwa mit der Lufthansa-Tochter City Line an.

Von den Turbulenzen bei Ufo könnte neben Kabineklar auch Verdi profitieren. Die Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft hofft auf den Wechsel enttäuschter Mitglieder. Wie bei den Ärzten der Marburger Bund, so konzentrierte sich Ufo auf ein spezielles Klientel. Eine solche Strategie berge die Gefahr, dass innerhalb eines Konzerns einzelne Berufsgruppen gegeneinander ausgespielt werden, sagte ein Verdi-Sprecher.

In einem zumindest sind sich Vertreter aller drei Gruppen einig: Streit unter Gewerkschaften mindere die Schlagkraft und gehe zulasten der Beschäftigten. *Peter Dietz*

Vertretung am Boden

Drei Gewerkschaften - Ufo, Verdi und Kabineklar - vertreten die Interessen der 20 000 Flugbegleiter in Deutschland. Wichtigster Tarifpartner ist Lufthansa; der Konzern beschäftigt 14 000 Stewards und Stewardessen.

Aus Unzufriedenheit mit den großen Gewerkschaften hat sich 1992 Ufo gegründet. Seit 2002 ist der Verein offiziell

Tarifpartner von Lufthansa. Ufo vertritt rund 8000 Beschäftigte bei 32 Fluglinien.

In Hochzeiten hatte die Gewerkschaft 10 000 Mitglieder. Kritiker von Ufo sammeln sich in der dritten Interessenvertretung Kabineklar. Der Verein hat derzeit rund 600 Mitglieder - Tendenz steigend. pdi

KOMMENTAR: Zwist unter Freunden

[document info]
Copyright © FR online 2006
Dokument erstellt am 12.06.2006 um 18:04:04 Uhr
Erscheinungsdatum 13.06.2006